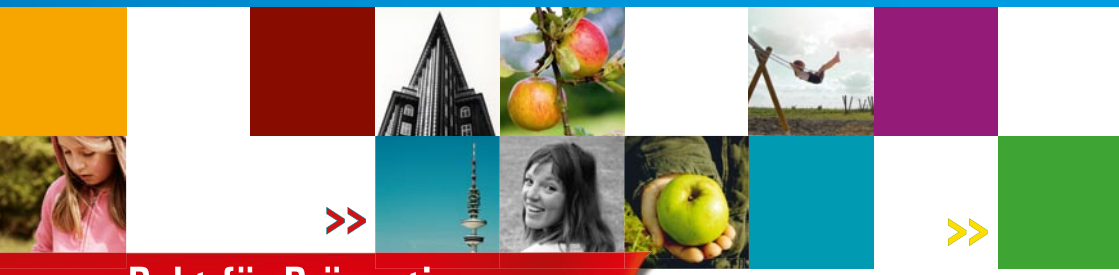
Dokumentation der Fortbildungsreihe

Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun?



Pakt für Prävention
Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!

HAG
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Hamburg | Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Inhalt

1 Einleitung 2

2 Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung 4

3 Fortbildungsreihe „Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun?“ 6

3.1 Workshop 1: Kooperation und Moderation in der Netzwerkarbeit 6

3.2 Workshop 2: Werkstatt Q – Qualitätsentwicklung mit Good Practice 8

3.3 Workshop 3 und 5: Evaluieren leicht gemacht! Schritte zu einer praxistauglichen Evaluation 10

3.4 Workshop 4: Lokales Wissen fördern mit Partizipativer Qualitätsentwicklung 12

4 Evaluation der Workshopreihe 14

5 Ausblick 16

6 Weiterführende Informationen 17

7 Kontaktdaten der Referenten/innen 19

1 Einleitung

Das Thema „Qualität in der Gesundheitsförderung und Prävention“ erlangt durch verschiedene Strategien und Entwicklungen auf Bundes- und Länderebene eine immer größere Bedeutung und Aufmerksamkeit.
Im Leitfaden „Prävention“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Krankenkassen unter Beteiligung des GKV-Spitzenverbandes, werden bspw. gemeinsame und einheitliche Handlungsfelder und Kriterien zur Umsetzung von §20 und §20a SGB V formuliert, in denen das Thema Qualität eine zentrale Rolle einnimmt. Auch der Bundesrechnungshof empfiehlt, bei der Umsetzung von im Rahmen des §20 geförderten Projekten mehr auf Qualität zu achten (BVPG Statuskonferenz, 15.09.2011). Die Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e. V., die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie das Bundesministerium für Gesundheit (BMG), im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“, beschäftigen sich ebenfalls seit einigen Jahren verstärkt mit dem breiten Feld „Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention“. Gemeinsam werden Strategien erarbeitet und praxisorientierte Materialien (Toolboxen, Handreichungen, Webseiten) veröffentlicht. Dies sind nur einige Beispiele, die die große Relevanz des Themas Qualität verdeutlichen.

Die erfolgreiche Anwendung der eben genannten Materialien bedarf jedoch Fortbildung, Unterstützung und direkte Begleitung in den einzelnen Ländern. Hier setzt die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) in Kooperation mit der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) an.
Seit Anfang 2011 wurde auf Grundlage der beschriebenen bundesweiten Entwicklungen, sowie anknüpfend an die Erfahrungen der HAG aus dem Zentrum für Bewegungsförderung Nord und dem Regionalen Knoten Hamburg[1], das Fortbildungskonzept „Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun? Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“ erarbeitet. In einer aus fünf Workshops bestehenden Reihe (April bis November 2011), konnten die Akteure aus den Bereichen Politik/Verwaltung, Gesundheit, Bewegung und Ernährung, Stadtteilarbeit, Bildung und Sozialarbeit verschiedene Instrumente und Systeme der Qualitätsentwicklung kennen lernen und praktisch erproben.

1 Schwerpunkt der beiden Projekte ist u. a. die Qualifizierung von Multiplikator/innen aus den Bereichen Bewegungsförderung, Alter und Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten.

Dieses Angebot im Rahmen des „Paktes für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!“ sollte die Praktiker/innen auf dem Weg zu qualitätsgesicherten Projekten und Angeboten in ihrer Arbeit in verschiedenen Settings (Familie, Kita, Schule und Stadtteil) unterstützen.

Durch
- die Empfehlung geeigneter Instrumente zur Qualitätssicherung,
- Beratung und Unterstützung der Praktiker/innen in Fragen der Evaluation und der Qualitätsentwicklung,
- Vermittlung von Fortbildungsangeboten zu Instrumenten der Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention und
- Angebote von zielgruppenspezifischen Workshops zu den Handlungsfeldern Ernährung, Bewegung und psychosoziales Wohlbefinden

wird die Qualität, Wirksamkeit und Ressourcenverteilung vorhandener Projekte und Maßnahmen gefördert und nachhaltig in Arbeitsprozesse und Projektanträge verankert.

In der vorliegenden Dokumentation folgt nach einer kurzen Einführung in die Qualitätsentwicklung im Bereich Gesundheitsförderung die Zusammenfassung der Workshopreihe. Hier werden die Inhalte der einzelnen Workshops und die Lernziele für die Praxis beschrieben. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Gesamtevaluation der Reihe dargestellt, sowie ein Ausblick über die weitere Verbreitung des Themas in Hamburg gegeben. Den Abschluss der Dokumentation bilden ein Quellenverzeichnis zum Thema „Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“, das Referentenverzeichnis und eine Übersicht über die Teilnehmenden der Workshopreihe. Ziel der vorliegenden Dokumentation ist es, die Inhalte und Ergebnisse der Fortbildungsreihe zusammenfassend darzustellen und das Thema Qualitätsentwicklung praxisnah in Hamburg zu transportieren.

Viel Spaß beim Lesen!

2 Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung

Was ist Qualität bzw. Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung?
In der Gesundheitsförderung und Prävention ist Qualität immer damit verbunden, dass die Wahrscheinlichkeit gewünschter Ergebnisse steigt und die Intervention selbst wissenschaftlich fundiert ist (LIGA.NRW 2010). Begrenzte Ressourcen und zunehmende Forderungen nach Wirksamkeitsnachweisen von Projekten und Programmen der Prävention und Gesundheitsförderung erfordern eine steigende Weiterentwicklung der Qualität von Maßnahmen. Die Bereiche Qualitätsentwicklung, -sicherung, -management, Dokumentation und Erfolgskontrolle stellen dabei wichtige Ansätze zur Primärprävention und Gesundheitsförderung in Settings dar, um

- Probleme und Bedarfe besser analysieren zu können,
- Ressourcen effektiver und effizienter einzusetzen,
- Ziele, Strategien und Methoden bewusster zu verwenden,
- Freiräume zur Reflexion des eigenen Handelns zu schaffen und
- Kompetenzen der Akteure im Gesundheitsbereich zu erweitern.

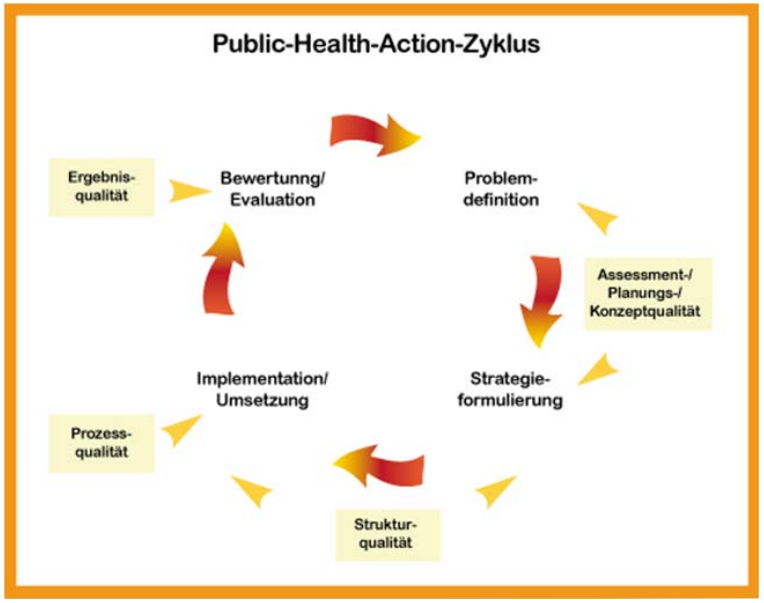


Abb. 1: Public-Health-Action-Zyklus (www.liga.nrw.de)

Qualitätsentwicklung ist dabei als ein ständiger Regelkreis (s. Abb. 1 Public-Health-Action-Zyklus) zu verstehen, der in folgenden Arbeitsschritten immer berücksichtigt werden sollte:

- **Problemdefinition (Planungs- oder Konzeptqualität):**
  Sind die Voraussetzungen für das Projekt geklärt?
  Sind die Ziele klar benannt?
  Sind die Bedürfnisse der Zielgruppe bekannt? etc.

- **Strategieformulierung (Strukturqualität):**
  Sind der organisatorische und institutionelle Rahmen angemessen?
  Sind die personellen und finanziellen Ressourcen angemessen?
  Gibt es eindeutige Aufgabenzuordnungen? etc.

- **Umsetzung (Prozessqualität):**
  Wird das Projekt wie geplant umgesetzt?
  Welche Hindernisse lassen sich identifizieren?
  Welche förderlichen Bedingungen lassen sich aufzeigen? etc.

- **Bewertung/Evaluation (Ergebnisqualität):**
  Erreicht das Projekt die gesteckten Ziele?
  In welchem Ausmaß werden die Ziele erreicht?
  Sind die Ergebnisse nachhaltig? etc.

3 Fortbildungsreihe „Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun?“

Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention müssen qualitätsgesichert sein – doch wie lässt sich dieser Anspruch im beruflichen Alltag umsetzen? Praxisnahe Unterstützung leisten unterschiedliche Instrumente und Programme.
Die BGV veranstaltete im Jahr 2011 zusammen mit der HAG und ihren Projekten Regionaler Knoten Hamburg und Zentrum für Bewegungsförderung Nord, im Rahmen des „Paktes für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg“, die fünfteilige Fortbildungsreihe „Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun? Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“. Ziel der Reihe war es, Praktiker/innen, die sich im Pakt für Prävention, dem Feld Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten oder im Bereich Bewegung engagieren (wollen), einen Überblick über unterschiedliche Instrumente und Systeme der Qualitätssicherung zu geben und sie zu ermutigen, die für sie Passenden zu erproben und in der Praxis anzuwenden.
Im Folgenden werden zentrale Inhalte aus den einzelnen Workshops und die damit verbundenen Lernziele für die Praktiker/innen dargestellt.

3.1 Workshop 1: Kooperation und Moderation in der Netzwerkarbeit

Bepunktung: Was ist im Workshop wichtig?

Vernetzung ist mittlerweile zu einem zentralen und relevanten Thema in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung, Sport und Kultur geworden. Institutionen und Organisationen sind zur Realisierung ihrer Ziele auf Zusammenarbeit angewiesen. Vor allem komplexe Problemlagen bestimmter Zielgruppen erfordern die Vernetzung unterschiedlicher professioneller und ehrenamtlicher Akteure. In einigen Bereichen, wie etwa dem Kinder- und Jugendhilfebereich, bestehen zudem von Seiten des Gesetzgebers Verpflichtungen zur Kooperation. Die Gestaltung von Kooperationsstrukturen und die angemessene Moderation der Vernetzungsprozesse sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit und gleichzeitig eine große Herausforderung.

„Durch die vielen praktischen Übungen konnte man Netzwerkarbeit hautnah in der Gruppe erleben!“

Die Akteure müssen sich einerseits dynamisch und flexibel zusammenfinden und sich andererseits feste Regeln und Strukturen geben, damit das Netzwerk auch unabhängig von einzelnen Personen funktioniert. Nicht nur aufgrund dieser Anforderung ist Netzwerkarbeit für die Beteiligten häufig mit Frustrationen verbunden, denen es vorzubeugen gilt.

Lernziele

Referentin: Dr. Birgit Böhm

Die erste zweitägige Fortbildung gab den Teilnehmenden eine Unterstützung Netzwerke aufzubauen und in diesen kooperativ und moderativ tätig zu werden. Dr. Birgit Böhm vom nexus-Institut Berlin berichtete anschaulich aus ihren praktischen Erfahrungen und begleitete die Teilnehmenden an beiden Tagen bei Gruppenarbeiten und praktischen Erprobungen zu dem Themenkomplex.
Im Fokus der Fortbildung standen dabei folgende Lernziele:

- Wie wird Netzwerkarbeit und Kooperation definiert?
- Welche Formen und Phasen der Kooperation gibt es?
- Was sind Erfolgsfaktoren aber auch Fallstricke in der Netzwerkarbeit?
- Was bedeutet eine gute Moderation für Vernetzung und Kooperation?
- Welche Standardtechniken der Moderation sind in der Praxis erfolgreich?
- Und wie geht man mit Störungen im Verlauf einer Moderation um?

„Die Diskussionen in den Kleingruppen waren eine tolle Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und andere Bereiche kennen zu lernen!“

3.2 Workshop 2:
Werkstatt Q – Qualitätsentwicklung mit Good Practice

Am 16. Mai 2011 stellten Stefan Bräunling und Danielle Dobberstein von Gesundheit Berlin-Brandenburg die „Werkstatt Q – Qualitätsentwicklung mit Good Practice im Quartier“ vor. Grundlage der Werkstatt bildeten die zwölf Kriterien Guter Praxis (Good Practice), die im Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ entwickelt wurden.

Impuls: Stefan Bräunling

Der Ansatz von Good Practice beschreibt einen Prozess von der Entwicklung der zwölf Kriterien, über die Auswahl von Beispielen und den Transfer in andere Projekte und Handlungsfelder hin zur Qualifizierung von Angeboten.

Good Practice verfolgt das Ziel gute Praxiserfahrung für die Fachöffentlichkeit sichtbar zu machen und ermöglicht einen Erfahrungstransfer in die Praxis. Zusätzlich bietet er den Experten/innen Unterstützung und Anhaltspunkte bei der Planung, Durchführung und Bewertung von Angeboten und Maßnahmen und stellt einen ressourcenschonenden Weg zur Qualitätsverbesserung und -entwicklung dar.

> *„Durch den Workshop ist mir deutlich geworden, wie wichtig es ist, Qualitätsentwicklung und -management in meine Handlungsorientierung zu integrieren!“*

In dem Workshop wurde der Schwerpunkt auf die Kriterien Zielgruppe (Niedrigschwelligkeit, Erreichbarkeit, Haltung) und Empowerment (Bezug zu Gesundheitskompetenz, Partizipation) gelegt. Auf Basis der Good Practice Kriterien und des Public-Health-Action-Zyklus haben die Teilnehmenden zusammen gearbeitet und ihre Erfahrungen reflektiert.

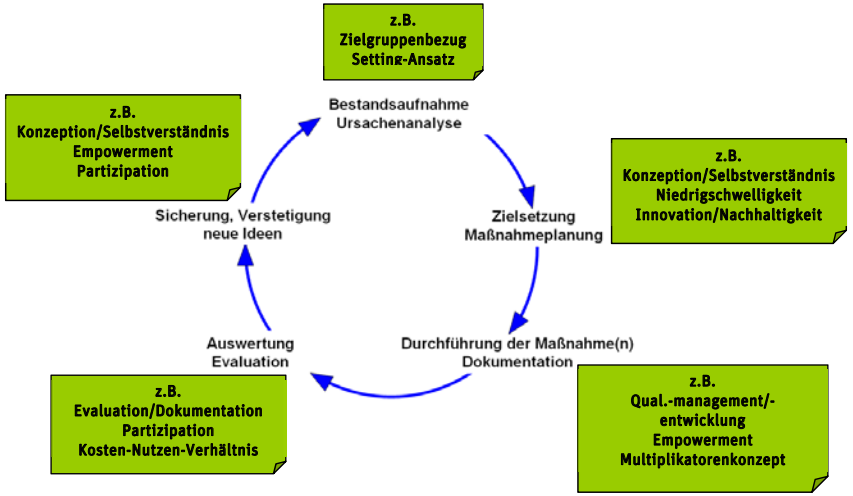


Abb. 2: Good Practice Kriterien im Aktionszyklus (Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. 2011)

Wie Niedrigschwelligkeit und Empowerment im Arbeitsalltag erfolgreich umgesetzt werden, stellte Mirjam Hartmann von ADEBAR in ihrem guten Praxisansatz vor.

Lernziele

In einem Mix aus fachlichen Inputs und Kleingruppenarbeit setzten sich die Teilnehmenden u. a. mit folgenden Fragen auseinander:

- Wie setzen Sie in Ihren Projekten einen ressourcenorientierten Blick und das Motivieren der Nutzer/innen um?
- Wie wird die Selbstorganisation der Gemeinschaft gefördert?

Dadurch konnten sie ihre bisherige Arbeit reflektieren und weiterentwickeln.

Good Practice Projekt ADEBAR: Mirjam Hartmann

> *„Empowerment ist dann gelungen, wenn etwas ganz anders am Ende herauskommt, als im Vorhinein geplant war“.*

3.3 Workshop 3 und 5: Evaluieren leicht gemacht! Schritte zu einer praxistauglichen Evaluation [2]

Evaluation als lohnendes Instrument der Qualitätsentwicklung und der Erhöhung von Transparenz über Erfolg und Misserfolg von Gesundheitsförderungsmaßnahmen? Theoretisch nachvollziehbar, aber praktisch umsetzbar?
Der Evaluation ihren Schrecken zu nehmen und Praktiker/innen zu begeistern und zu befähigen, Evaluation in ihren professionellen Alltag zu integrieren, das waren die Ziele des Workshops „Evaluieren leicht gemacht“ am 09. Juni und 24. November 2011.

Referentin: Prof. Dr. Petra Kolip

Prof. Dr. Petra Kolip von der Universität Bielefeld führte die Teilnehmer/innen in die Grundlagen der Evaluationsforschung ein und schlug die Brücke zu deren Anwendung in der Praxis.
Zentrale Themen waren dabei die Bedeutung einer SMARTen Zieldefinition, die Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation von Gesundheitsförderungsmaßnahmen und die Planung der Umsetzung einer solchen Evaluation.
Durch eine struktuierte, lebhafte und praxisnahe Gestaltung des Wortshops bekamen die Teilnehmer/innen ein Verständnis für und einen Bezug zu Evaluationsmethoden und deren Umsetzung in ihrem beruflichen Alltag.

> *„Ich habe nun mehr Mut, mich ans Evaluieren zu wagen. Prima, dass die Evaluation ihren Schrecken verloren hat.“*

2 Die hohe Nachfrage nach freien Teilnehmerplätzen verdeutlichte das große Interesse und den vorhandenen Bedarf nach mehr Wissen und umsetzbaren Methoden einer praxisnahen Evaluation unter den Praktiker/innen der Gesundheitsförderung. Am 24. November 2011 fand der Workshop deshalb ein zweites Mal statt. Ein gesonderter Beitrag wird in dieser Broschüre nicht erscheinen.

Lernziele

Fachliche Inputs, Diskussionen im Plenum und Kleingruppenarbeiten boten Raum zur Erarbeitung der folgenden Fragen :

- Was sind Prinzipien einer ‚guten’ Evaluationsstudie?
- Wie motiviere ich Nutzer/innen zur Teilnahme an einer Evaluation?
- Wie konstruiere ich einen geeigneten Fragebogen?

> *„Eine SMARTe Zieldefinition ist nicht nur Grundlage für eine gute Evaluation, sondern auch eine Hilfe für mich, wenn gar nicht offiziell evaluiert wird!“*

Austausch in Kleingruppen

3.4 Workshop 4: Lokales Wissen fördern mit Partizipativer Qualitätsentwicklung

Prof. Dr. Michael T. Wright von der Kath. Fachhochschule Berlin stellte am 07. September 2011 den Ansatz von Partizipativer Qualitätsentwicklung (PQ) vor.
Zentrale Fragen des Workshops waren: Wie gelingt Qualitätsentwicklung im partizipativen Prozess? Wie lassen sich die Zielgruppen an der Planung, Durchführung und Auswertung präventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen beteiligen?

Was bedeutet PQ?: Prof. Dr. Michael T. Wright

Partizipative Qualitätsentwicklung meint die ständige Verbesserung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention durch eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Projektkoordinator/in, Zielgruppe, Geldgeber und anderen wichtigen Akteuren.

> *„Mir hat am besten gefallen, dass der Seminarleiter partizipativ gearbeitet und fast alle Entscheidungen uns als Gruppe überlassen hat!“*

Der Tagesworkshop „Lokales Wissen fördern mit Partizipativer Qualitätsentwicklung“ gab den 25 Teilnehmenden die Möglichkeit diesen Ansatz kennen zulernen und verschiedene Instrumente praktisch zu erproben. Der Ablauf des Workshops wurde – ganz im Sinne von PQ – an den Bedarfen der Gruppe ausgerichtet und erst an diesem Tag partizipativ entwickelt.

Die Teilnehmenden entschieden sich zum einen für Live-Konsultationen, bei denen ihre Themen und Probleme aus der Praxis diskutiert sowie weiterentwickelt wurden.

> *„Mir ist jetzt erst klar geworden: Wie kann ich Partizipation von meinen Besucherinnen einfordern, wenn ich es nicht selber lebe?“*

Abb. 3: PQ-Zyklus (www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de)

Erfahrungsaustausch in 4er Kreisen

Zum anderen erprobten die Teilnehmer/innen die Methode der Blitzbefragung.
Die folgenden Fragen standen im Mittelpunkt: Wie wird eine Blitzbefragung entwickelt und durchgeführt? Was ist wichtig zu beachten? Wie geht man mit den Ergebnissen um?

Am Ende des Tages machte das positive Feedback der Teilnehmer/innen deutlich, dass sie sehr an einer Vertiefung dieses Ansatzes interessiert sind und gerne weitere Methoden praktisch erproben wollen – diesem Wunsch wird von Seiten der HAG im Rahmen des Paktes für Prävention, im nächsten Jahr weiter nachgegangen.

4 Evaluation der Workshopreihe

Die fünf Workshops der Reihe „Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun? Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“ wurden jeweils am Ende der Veranstaltung durch eine Befragung der Teilnehmer/innen per Fragebogen evaluiert. Im Folgenden werden die Kernaussagen kurz zusammengefasst.
Die Veranstaltungsorganisation wurde in allen Workshops durchweg positiv bewertet. Jeweils mindestens 60% der Teilnehmer/innen hielten die Organisation für „sehr gut“. Der restliche Anteil bewertete mit „gut“, wobei besonderes die gute Strukturierung und die vorhandenen Arbeitsmaterialien gelobt wurden. Mit einer „sehr guten“ (jeweils mind. 60%) bis „guten“ Bewertungen können auch die Fach- und Moderationskompetenz der Referenten/innen hervorgehoben werden.
Die Teilnehmer/innen lobten vor allem die praxisnahe, gut verständliche und lebendige Vortragsweise der Referenten/innen.

Evaluation per Fragebogen

Die Kleingruppenarbeit als eine Methode innerhalb der Workshops ist bei den Teilnehmer/innen auf sehr positive Resonanz gestoßen (70%). Sie wird als gelungene Abwechslung zum theoretischen Input genannt und fast durchweg intensiver und ausgedehnter gefordert. Besonders die „erlebte Umsetzung“ und die anschauliche Übersetzung der Theorie in die Praxis wurden dabei betont. Auf den Praxisbezug legten die Teilnehmer/innen außerdem besonderen Wert. Durch praxisnahe Fallbeispiele und Tipps für die tägliche Arbeit wird das theoretisch vermittelte Wissen verdeutlicht und besser nachvollziehbar und kann somit leichter in der praktischen Arbeit umgesetzt werden. Als ein Verbesserungsvorschlag wurde hierzu lediglich die Bearbeitung von konkreten Anliegen der Teilnehmer/innen genannt.

Die Kleingruppenarbeit, sowie der Raum für Diskussionen mit den Referenten/innen und den anderen Teilnehmer/innen boten außerdem viele Möglichkeiten zum Informations- und Ideenaustausch mit anderen Praktiker/innen und Experten/innen. Dies wurde von ca. 80% der Teilnehmenden als sehr hilfreich und anregend empfunden.

Einige Teilnehmer/innen (ca. 40%) würden sich eine Ausdehnung der Workshops auf zwei (halbe) Tage wünschen, wie es beim ersten Workshop „Kooperation und Moderation in der Netzwerkarbeit“ gehandhabt wurde. Dadurch würde die Informationsfülle für einen Tag begrenzt und es bestände die Möglichkeit auf einzelne Themen und Methoden genauer einzugehen und anhand praktischer Übungen zu verdeutlichen. Als Themenwünsche zur Vertiefung von Methoden und Kompetenzen wurden z. B. Partizipative Qualitätsentwicklung, Evaluation, Moderation sowie Netzwerkarbeit genannt.

5 Ausblick

„Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention“ beschäftigt Experten/innen und Entscheidungsträger/innen auf Bundes- und Landesebene. Dieses Thema zu diskutieren, weiter zu entwickeln und auf die politische Agenda zu setzen, zählt zu den Bestrebungen des Bundes.
In Hamburg setzen sich die BGV und die HAG mit den Projekten Regionaler Knoten Hamburg und Zentrum für Bewegungsförderung Nord, im Rahmen des „Paktes für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!“, verstärkt mit diesem Bereich auseinander. Auf Basis dieser Arbeit wurde im Jahr 2011 die Fortbildungsreihe „Wie plane, gestalte und evaluiere ich mein Tun? Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“ entwickelt, die fünf Workshops zu unterschiedlichen Themen der Qualitätsentwicklung umfasste. Hierbei wurde der Ansatz verfolgt, den Praktiker/innen einen breiten und facettenreichen Einstieg in das umfangreiche Gebiet zu geben und ihnen zugleich praxistaugliche Methoden und Instrumente zur Verfügung zu stellen. Anhand zahlreicher positiver Rückmeldungen der Teilnehmenden wurde der Erfolg dieser Strategie zu großen Teilen bestätigt.

Und wie geht es nun weiter? Neben der Zufriedenheit mit den bisherigen Ansätzen hat die Evaluation auch ergeben, dass sich die Teilnehmer/innen der Workshopreihe zum Teil Vertiefungen in den bereits angebotenen Themenfeldern oder ein erweitertes Angebot im Bereich Qualitätsentwicklung wünschen. Eine mögliche Umsetzung dieser Wünsche wäre z. B. in Form von weiteren Workshops und Weiterbildungen oder auch in der direkten Beratung vor Ort. Die Anregungen werden von der BGV und der HAG dankbar aufgenommen und bei der Entwicklung weiterer Fortbildungskonzepte zu diesem Themenkomplex berücksichtigt.

Ziel ist es, das Thema „Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention“ auch im Jahr 2012 weiter in Hamburg zu behandeln und zu transportieren. Denn obwohl die Qualitätsdiskussion und -entwicklung im Kontext von Gesundheitsförderung und Prävention auf Bundes- und Länderebene zunimmt, kann von einer strukturellen Verankerung noch nicht gesprochen werden.

6 Weiterführende Informationen

Spezifische Quellen zum Thema Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung

Workshop 1: Kooperation und Moderation in der Netzwerkarbeit

- **Böhm, B./Legewie, H./Dienel, H.-L. (2008)**: Die Bürgerausstellung: Eine Kombination sozialwissenschaftlicher, partizipativer und künstlerischer Elemente. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Volume 9, Nummer 2, Art. 33: http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewFile/380/828
- **Böhm, B./Janßen, M./Legewie, H. (1999)**: Zusammenarbeit professionell gestalten: Praxisleitfaden für Gesundheitsförderung, Sozialarbeit und Umweltschutz. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Workshop 2: Werkstatt Q – Qualitätsentwicklung mit Good Practice im Quartier

- **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2011)**: Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten. Ansatz – Beispiele – Weiterführende Informationen. 5. erweiterte und überarbeitete Auflage. Köln: BZgA.
- **Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“** u. a. die Good Practice Kriterien: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/:good-practice

Workshop 3 und 5: Evaluieren leicht gemacht! Schritte zu einer praxistauglichen Evaluation

- **DeGEvaL – Gesellschaft für Evaluation e. V.**: www.degeval.de
- **Kolip, P./Müller, V. (Hg.) (2009)**: Qualität von Gesundheitsförderung und Prävention. Bern: Hans Huber.
- **Kolip, P. (Hg.) (2000)**: Gesundheitswissenschaften. Eine Einführung. Weinheim: Juventa.
- **Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (2010)**: Qualität in der Gesundheits- und Bewegungsförderung verbessern. Düsseldorf: LIGA.Aktuell 9.

Workshop 4: Lokales Wissen fördern mit Partizipativer Qualitätsentwicklung

- **Partizipative Qualitätsentwicklung**: www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de
- **Partizipative Qualitätsentwicklung in der HIV-Prävention**: http://www.pq-hiv.de/
- **Wright, M. T. (Hg.) (2010)**: Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention. Bern: Hans Huber.

Weitere interessante und weiterführende Links zum Thema Qualität

- **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)**: www.bzga.de
- **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)**: Aktiv werden für Gesundheit. Arbeitshilfen für Prävention und Gesundheitsförderung im Quartier: http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesunheitsfoerderung-im-quartier/aktiv-werden-fuer-gesundheit-arbeitshilfen/
- **Qualitätssystem "quint-essenz"**: www.quint-essenz.ch/de und www.quint-essenz-info.de
- **QIP – Qualität in der Prävention**: www.uke.de/extern/qip
- **Rückstuhl, B./Somaini, B./Twisselmann, W. (1997)**: Förderung der Qualität in Gesundheitsprojekten. Der Public Health Action Cycle als Arbeitsinstrument. Zürich: Institut für Sozial- und Präventivmedizin: http://www.quint-essenz.ch/de/files/Foerderung_der_Qualitaet.pdf
- **Socialnet GmbH, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der sozialen Arbeit**: www.selbstevaluation.de

7 Kontaktdaten der Referenten/innen

Dr. Böhm, Birgit

Nexus-institut Berlin -
Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung
Tel: 030 318054-76
E-Mail: boehm@nexusinstitut.de

Arbeitsschwerpunkte/Kompetenzen

- Kooperationsmanagement inter- und transdisziplinärer Projekte
- Qualitative Forschungsmethoden
- Partizipative Methoden
- Personalentwicklung und Gesundheitspsychologie

Bräunling, Stefan

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
Koordinator der Regionalen Knoten auf Landesebene
Mitarbeiter im Regionalen Knoten Berlin
Tel: 030 443190-74
E-Mail: braeunling@gesundheitbb.de

Arbeitsschwerpunkte

- Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen
- Gesundheitsförderung im Quartier

Dobberstein, Danielle

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
Mitarbeiterin im Regionalen Knoten Berlin
Tel: 030 443190-68
E-Mail: dobberstein@gesundheitbb.de

Arbeitsschwerpunkt

- Gesundheitsförderung „Rund um die Geburt"

Hartmann, Mirjam

ADEBAR - Beratung und Begleitung für Familien
Tel: 040 31798166
E-Mail: kontakt@ADEBAR-HamburgAltona.de

Arbeitsschwerpunkte

- Konzept- und Projektentwicklung
- soziale Stadtteilentwicklung
- Familiengesundheitslotsen

Prof. Dr. Kolip, Petra

Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften
Professur für Prävention und Gesundheitsförderung
Tel: 0521 106-67273
E-Mail: petra.kolip@uni-bielefeld.de

Arbeitsschwerpunkte

- Geschlecht und Gesundheit
- Evidenzbasierung
- Qualitätsentwicklung in gesundheitsbezogenen Interventionen
- Kinder- und Jugendgesundheit

Prof. Dr. Wright, Michael T.

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin/Institut für Soziale Gesundheit
Professur für Methoden empirischer Sozialforschung
Tel: 030 501010-910
E-Mail: michael.wright@khsb-berlin.de

Arbeitsschwerpunkte

- Partizipative Sozialforschung (Aktionsforschung)
- Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention
- Soziale Arbeit in der Gesundheitsförderung und Prävention
- Partizipative Gesundheitsförderung und Prävention
- HIV/Aids-Prävention

Impressum

Redaktion
Petra Hofrichter
Simone Nießlein
Wiebke Sannemann
Rebecca Süselbeck

Satz und Layout
Christine Orlt

Gestaltung des Umschlags
MedienMélange: Agentur für Kommunikation

Herausgeberin
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
Repsoldstr. 4
20097 Hamburg
www.hag-gesundheit.de
Tel: 040 2880364-0
E-Mail: buero@hag-gesundheit.de

Gefördert
von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) im Rahmen des Paktes für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!“ (www.pakt-fuer-praevention.de) und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ (www.in-form.de).

Fachliche Auskunft
Petra Hofrichter
Tel: 040 2880364-14, E-Mail: petra.hofrichter@hag-gesundheit.de

Wiebke Sannemann
Tel: 040 2880364-18, E-Mail: wiebke.sannemann@hag-gesundheit.de

Produktion
MedienMélange: Agentur für Kommunikation

Fotos im Innenteil: HAG

Foto-credits Umschlag: von links nach rechts: **Titel:** Lieselund/photocase.com, cydonna/photocase.com (phc), banger/phc, bit.it/phc, secretgarden/phc, wijowo/phc, Miss X/phc, A Yuri Arcurs/Fotolia.com, cathi fischer/phc, David Dieschburg/phc, elfefee/phc, GoodwinDan/phc, xtra06/phc, suschaa/phc, soundboy/phc, fransuess/phc, B Yuma58/Fotolia.com, kallejipp/phc, designritter/phc, BJØRN./phc, SirName/phc, o-zero/phc. **U2:** ig3l/phc, ad Rian/phc, gedankenstrichfabrik/phc, AndreasF./phc, knuth/phc, glitzerfee/phc, daumenkino./phc, C Peter Swan/Fotolia.com, lily/phc, m.o.ruehle/phc, **U3:** complize/phc, D Elenathewise/Fotolia.com, jala/phc, krockenmitte/phc, Only one/phc, Horst Hornig, ohneski/phc, akai/phc, krockenmitte/phc, behrchen/phc, getwhatyoucan/phc, steffne/phc, ts-grafik.de/phc, **U4:** Doppelabbildungen sind nur einmal nahmentlich genannt!

Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung

www.hag-gesundheit.de

in form
Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung

Gefördert durch:
Bundesministerium für Gesundheit
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Bewegung im Norden

GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de